

Mit Musik gegen Sprachlosigkeit

27.11.2009 - MAINZ

Von Kirsten Strasser

FLÜSTERPOST Verein bietet offene Musiktherapiegruppe für Kinder krebskranker Eltern an / Beratung und "Schnuppern" jederzeit möglich

"Musik", sagt Daniel, "verändert die Stimmung. Wenn du vorher wütend warst, bist du hinterher fröhlicher." Der Dreizehnjährige setzt sich am liebsten ans Schlagzeug, um "mal alles raus zu lassen".

Daniel macht keine leichte Zeit durch, wie auch seine kleine Schwester Jana, sie ist neun. Ihr Vater ist vor ein paar Monaten an Krebs erkrankt. "Die Kinder mussten erst unsere Trennung verkraften", sagt Ute Charbonnier, die Mutter der beiden. "Dann noch diese Diagnose - ich dachte, das kann ich nicht alleine auffangen."

Ute Charbonnier holte sich Hilfe - bei der "Flüsterpost", einem gemeinnützigen Verein, der Familien betreut, wenn ein Elternteil an Krebs erkrankt ist. An vorderster Front steht hier Nina Seibert; die junge Diplom-Sozialpädagogin berät die Eltern, ermuntert sie, offen mit der Erkrankung umzugehen, mit den Töchtern und Söhnen zu reden. Nina Seibert kümmert sich aber auch intensiv um die Kinder, baut ein Vertrauensverhältnis auf. Bei ihr ist es den Kindern möglich, Ängste zu äußern, Fragen zu stellen etwa zu Krankheit und Sterben.

"Meinen Kindern tut diese Begleitung sehr, sehr gut", sagt Ute Charbonnier - Daniel,



Sozialpädagogin und Musiktherapeutin Nina Seibert nimmt Daniel, Jana und Jacqueline (v.l.) mit auf eine fantastische Klang-Reise. In der Gruppe dürfen die Kinder ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. hbz/Michael Bahr

der Ältere, sei nicht mehr so in sich zurückgezogen, und die jüngere Jana ist selbstbewusster geworden, traut sich, anzusprechen, was sie berührt. Und so ist es für Ute Charbonnier auch eine Selbstverständlichkeit, das neue Angebot der "Flüsterpost" zu nutzen - der Verein bietet ab sofort eine offene Gruppe mit Musiktherapie für Kinder krebskranker Eltern an. "Die Teilnahme ist kostenlos, Vorgespräche und Schnupperstunden sind natürlich möglich", betont Anita Zimmermann, Dipl. Sozialpädagogin und Geschäftsführerin von "Flüsterpost". Die Gruppe trifft sich einmal im Monat, an jedem dritten Samstag, von 15.30 bis 17.30 Uhr, nächster Termin ist der 19. Dezember.

"Kinder müssen keine Noten kennen, kein Instrument beherrschen, um mitmachen zu können", sagt Nina Seibert, die die Gruppe als Musiktherapeutin leitet. "Wichtig ist es, offen zu sein und bereit, sich einzulassen." Über Musik gelänge es, Gefühle auszudrücken, wenn vielleicht die Worte fehlen. Vieles, was in der Stunde passiere, sei improvisiert", betont Nina Seibert: "Nichts ist vorhersehbar." Und Daniel ergänzt: "Genau wie beim Krebs."

An diesem Sonntag nimmt Nina Seibert die Kinder mit auf eine klangvolle Fantasiereise. Elefanten stampfen,

Mäuschen zirpen, Engel schweben, Spechte klopfen. Jana klappert mit der Kastagnette; zaghaft erst, dann immer mutiger. "Hier kann man so sein, wie man sich fühlt", sagt die Neunjährige. Und jeder dürfe für sich alleine sein, dann aber auch in der Gruppe musizieren, erklärt die Musiktherapeutin. "Es tut gut, mit Kindern zusammen zu sein, die gleiche Erfahrungen machen, die auch traurig sind." Und wenn sich Töne und Rhythmen ineinander fügen, dann ist es vielleicht auch möglich, Worte zu finden für die Ängste und Hoffnungen, die Kinder beschäftigen, wenn ihre Eltern so schwer krank sind.